



# Mood *swings*

ÜBER  
STIMMUNGSPOLITIKEN,  
SENTIMENT DATA,  
MARKET SENTIMENTS  
UND ANDERE  
SENTIMENT  
AGENCIES







# Mood Swings

Über Stimmungspolitiken  
Sentiment Data  
Market Sentiments  
und  
andere Sentiment Agencies

**Antoine Catala\*** (FRA)

**Xavier Cha** (USA)

**Florian Göttke** (GER/NLD)

**Femke Herregraven\*** (NLD)

**Hertog Nadler\*** (NLD, ISR)

**Micah Hesse\*** (USA)

**Francis Hunger** (GER)

**Scott Kildall** (USA)

**Barbora Kleinhamplová** (CZE)

**Tom Molloy** (IRL)

**Barbara Musil** (AUT)

**Bego M. Santiago\*** (ESP)

**Ruben van de Ven\*** (NLD)

**Christina Werner** (AUT)



# Mood Swings

## Über Stimmungspolitik, Sentiment Data, Market Sentiments

Realitäten werden zunehmend über Stimmungen erzeugt – nicht Fakten, sondern Stimmungen bestimmen mehr und mehr Sichtweisen, Entscheidungen und Handlungsweisen. Stimmungsdaten wiederum sind begehrtes Objekt der Analyse: Emotionen werden quantifiziert und simuliert. Je komplexer die Systeme, desto größer scheint der Einfluss von affektiven Signalen, die Stimmungslagen und damit Verhaltensweisen beeinflussen oder zumindest anstoßen und in Bewegung versetzen können. Damit stellt sich die Frage nach dem Einflussbereich von Stimmungen, vor allem im Kontext der im Moment zu beobachtenden gesellschaftspolitischen Umbrüche.

Mit zunehmender Komplexität steigt die Schwierigkeit, politische, finanzökonomische und technologische Prozesse sowie die ihnen inhärenten Paradoxien zu verstehen. Inszenierungen werden als authentisch wahrgenommen, Datenauswertungen als Faktum ausgelegt, finanzökonomische Interessen als Politik bestimmende Notwendigkeit akzeptiert, soziale Medien werden als sozial missverstanden. In dieser unbestimmten Zone zwischen Realität und Fiktion ist die Wirkungsmacht von Stimmungssignalen am größten, wenn der Empfang auf den emotionalen Informationskanal eingestellt ist. Stimmungen sind Vorbedingungen zur Entwicklung bewusster Handlungsmotive.

Die Ausstellung untersucht Stellenwert und Wirkungsradius sowie Einsatzbereiche, Funktionen und Überschneidungen von Sentiments in Politik, Wirtschaft, Technologie, Kunst und Medien. Wie wirkt sich Manipulation und Simulation von Emotionen aus, wenn sich Stimmungen verselbständigen und selbst zum Akteur werden? Es geht also um die Frage, wie und warum Stimmungen analysiert, generiert,



instrumentalisiert und eingesetzt werden und was damit bezweckt wird. Einerseits wird über Stimmungen Wahl-, Investitions- und Kaufverhalten beeinflusst, wobei soziale Medienkanäle als Verstärker fungieren können. Andererseits werden Emotionen für Data-Mining und Affective-Computing-Prozesse quantifiziert, um emotionale Reaktionen für ökonomische, marketingstrategische und kriminalistische Zwecke und Überwachungsagenden auszuwerten oder um Maschinen gefühlvoller zu machen.

Die künstlerischen Arbeiten befassen sich mit manipulativen Techniken ideologischer Stimmungspolitik, untersuchen mit Bildpolitiken einhergehende Stimmungen, beschäftigen sich mit dem emotional ausgetragenen Kampf um die Definitionsmacht zwischen Realität und Fiktion, analysieren Einflussnahme von Emotionen und Auswirkung von Stimmungen an den Finanzmärkten. Andere Arbeiten wiederum untersuchen Folgewirkungen der Quantifizierung von Emotionen, setzen sich also mit technischen Entwicklungen auseinander, die über Emotionsanalyse und -verwertung direkten und indirekten Einfluss auf mensch-

liche Verhaltensweisen, Vorstellungen und gesellschaftliche Beziehungen nehmen. Ausgehend von den zur Zeit stattfindenden Ein- und Umbrüchen und jenen Faktoren, die unsere Realität mit am radikalsten prägen, dem Finanzmarkt und der Digitalisierung, geht es in der Ausstellung darum, Funktionsweisen, Wirkungsmacht und Bedeutung von Stimmungen sowohl im Bezug auf gesellschaftspolitische Entwicklungen als auch hinsichtlich der sich abzeichnenden Veränderungen in Richtung Quantifizierung des Menschen zu untersuchen.

Vor dem Hintergrund des Revivals autoritärer Strukturen ist Stimmungsanalyse als eine Form von Ideologiekritik zu verstehen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

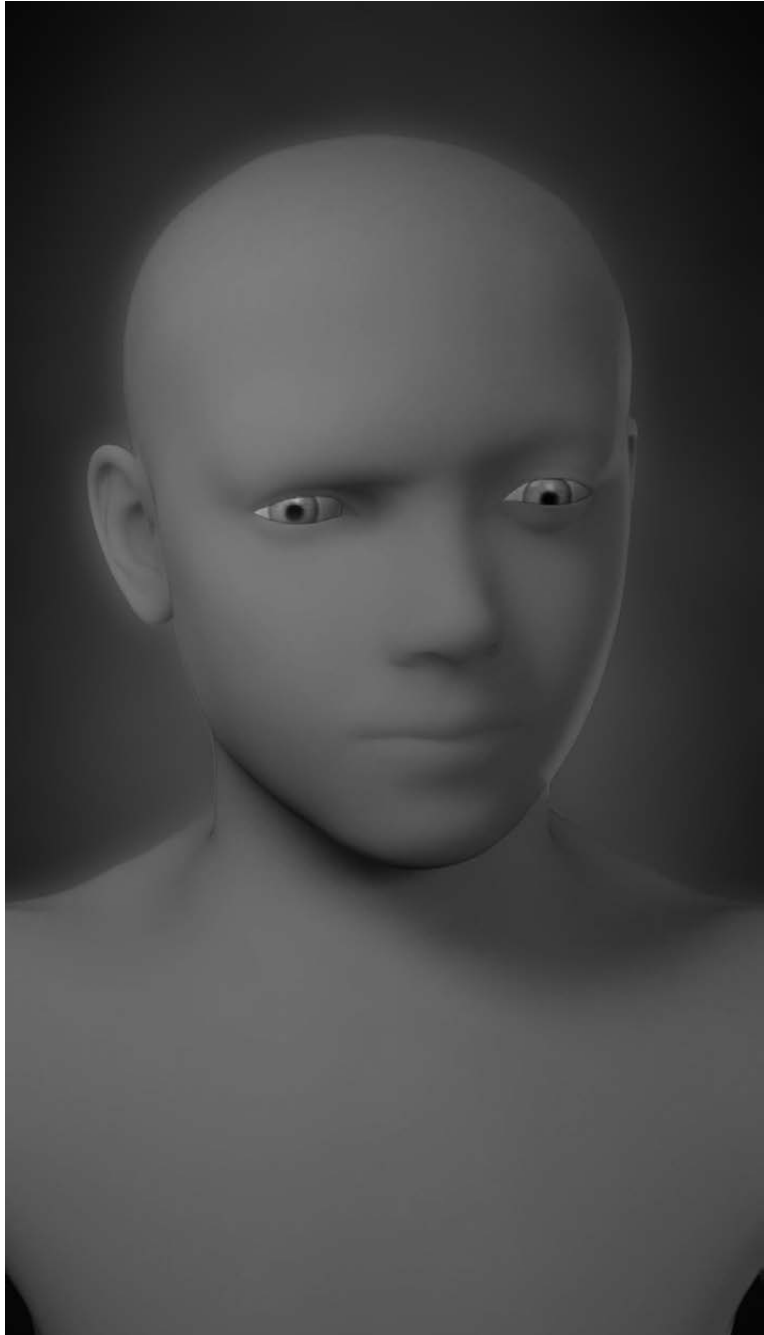
Kuratorin:  
Sabine Winkler



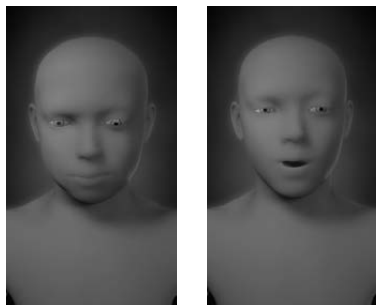
# Antoine Catala

**Emobot (Teacher)**

Videoanimation, 12:40, 2014







Antoine Catala beschäftigt sich in seinen Arbeiten mit dem Verhältnis von Bildern, Sprache und Symbolik im alltäglichen Gebrauch von Technologien und fragt nach den damit verbundenen Veränderungen in emotionalen Bereichen, sowohl den Subjektstatus als auch die Interaktion von Mensch und Technik betreffend. In seiner Arbeit *Emobot* übertrug Antoine Catala Mimiken und die damit assoziierten Gefühle eines elfjährigen Jungen auf einen Teleonoid Roboter. Diese Telepräsenz-Roboter wurden entwickelt, um Personen, die sich an einem anderen Ort aufhalten, »körperlich« zu vertreten. Eine Software überträgt nicht nur die Stimme, sondern Gestik und Mimik des/der KommunikationspartnerIn am anderen Ende der Leitung auf den Roboter vor Ort. Dessen minimales Design bietet eine Art abstrakte Oberfläche, um

jede/n repräsentieren zu können. *Emobot* zeigt inszenierte Gefühlslagen eines elfjährigen Jungen, die auf diese neutrale Gesichtsoberfläche übertragen wurden. *Emobots* Gefühlslagen wechseln zwischen Angst, Verzweiflung, innerer Ruhe, Leere etc., er äußert Befindlichkeiten, zeigt unter anderem nicht zuordenbare Grimassen, die die glatte Oberfläche aufbrechen, ihn verletzlich und unheimlich zugleich erscheinen lassen. Die Grimassen sind Ausdruck jenes Unbehagens, das unter dem beobachtenden Blick der Kamera entstehen kann. In Verbindung mit der Kinderstimme vermitteln zwar gerade diese Momente der Unsicherheit und Verletzlichkeit eine Art Menschlichkeit, die jedoch ins Unheimliche kippt.

Antoine Catala erforscht Simulationsprozesse von Gefühlen. Es geht um künstliche Intelligenz, Analogien zwischen lernenden Kindern und lernenden Systemen über Selbst- und Fremderkennung, aber auch um autoritäre Programmierungssysteme und den Widerstand dagegen. Wird man in Zukunft ungewollte oder heimliche Emotionen auf Emobots auslagern, die sich dann verselbständigen oder werden diese Emotionen in einer Bad Bank ad acta gelegt? Wie wird algorithmisch erzeugte Emotionssimulation unser Empfinden von Gefühlen bzw. empathisches Verhalten verändern?

Antoine Catala wurde 1975 in Toulouse geboren, lebt und arbeitet in New York.

[www.aaaaaaa.org](http://www.aaaaaaa.org)



# Xavier Cha

## Abduct

HD-Video, 12:13 min, 2015





Xavier Cha erforscht Auswirkungen digitaler Bildkommunikation auf unser emotionales Empfinden und Verhalten in der Post-Internet-Ära. In einer Laborsituation zeigt sie eine Reihe von Gefühlsprobanden, auf deren Gesichtern sich in schneller Abfolge emotionale Regungen wie Wut, Freude, Trauer, Manie, Ekel, Überraschung und Schock abspielen. Unklar bleiben jedoch die Auslöser der emotionalen Empfindungen, die Gründe für das Erleben der Stimmungsschwankungen, sowie deren Kontext. Durch den fehlenden Zusammenhang und die schnelle Abfolge der Stimmungswechsel wird es den BetrachterInnen unmöglich gemacht, sich mit den emotionalen Zuständen der DarstellerInnen zu identifizieren. Die Darstellung von Emotionen und Stimmungslagen ohne Referenz und Kontext gleicht damit Emoticons. Wie benutzen wir Emotionen, wie wird emotionales Verhalten trainiert oder simuliert

und welche Stereotypisierungen werden eingesetzt? Sind Gefühlsausdrücke überall in der Welt identisch und damit biologisch determiniert, wie das Paul Ekman (*Facial Action Coding System*) behauptet? Emotionserkennungsprogramme werden eingesetzt, um eigene Gefühle oder jene des Gegenübers zu interpretieren, um wirtschaftliche, marketingstrategische oder kriminalistische Interessen zu verfolgen, bis in den Überwachungsbereich hinein.

Die im Video vorgeführten Stimmungslagen zwischen Werbeästhetik und Drama funktionieren wie algorithmische Gefühlsmasken, die permanent wechseln. Zwischen narzisstischer Projektion und Unsicherheit hin und her pendelnd, werden Emotionen isoliert und in übertriebener Form als abstrakte Zeichenabfolge ohne Referenz und Narration dargestellt.

Xavier Cha wurde in 1980 in Los Angeles geboren, lebt und arbeitet in New York.  
xaviercha.com







Florian Göttke beschäftigt sich in seiner Installation mit bildpolitischen Analysen im Kontext des Syrienkrieges. Er untersucht, wie Bilder in Medien und sozialen Medien eingesetzt werden, wie über Fotografien Affekte hervorgerufen und wie über Sichtbarkeit Verantwortung und Reaktionen eingefordert werden. Florian Göttke interessiert sich für das Verhältnis von Handlung und Bild im Kontext von Medien und sozialen Medien, und dafür, wie Stimmungen kanalisiert oder über Bildpolitiken aktiviert werden. Welche Signale, Symbole und Zeichen werden benützt, um in der Öffentlichkeit wirksam zu werden? Welche Erwartungshaltungen sind damit verbunden? In der Videoarbeit *A Protester in Homs, Syria* analysiert Florian Göttke die Fotografie eines protestierenden Syrers in der *Herald Tribune*. Ein Aktivist mit gemusterter Gesichtsmaske hält ein Kissen in Herzform, auf dem in arabischen Schriftzügen das Wort Freiheit steht, dem/der BetrachterIn entgegen. Das Bild ist ein individuelles Statement, vom Verfasser ursprünglich auf einem sozialen Medienkanal gepostet, um geshared bzw. ge-

liked zu werden, um Aufmerksamkeit, Verbündete, Gleichgesinnte und Sympathisanten zu finden. Das Bild soll als Appell funktionieren, Reaktionen bewirken und ist direkt an das Zielpublikum gerichtet. Durch Sichtbarkeit wird Reaktion und Verantwortung eingefordert, über emotional aufgeladene Bilder kann direkt oder indirekt eine Handlungsaufforderung in vielerlei Richtungen erfolgen. Im hier geposteten Foto ist eine (un-)bewusste Hoffnung auf Unterstützung enthalten, über ein emotional besetztes Symbol wird ein Grundrecht anonym eingefordert. Dieser durch Sichtbarkeit eingeforderten Reaktion steht jedoch wiederum die Transparenz der Überwachungsperspektive gegenüber, durch die Handlungen, Emotionen und Reaktionen blockiert werden. Während die Kamera auf das Bild bis hin zur Pixelauflösung zoomt, wird über die Bildrecherche berichtet, die Geschichte der Fotografie rekonstruiert und die Aufnahme im bild- und gesellschaftspolitischen Kontext analysiert.

Florian Göttke wurde 1965 in Gelsenkirchen geboren, lebt und arbeitet in Amsterdam.

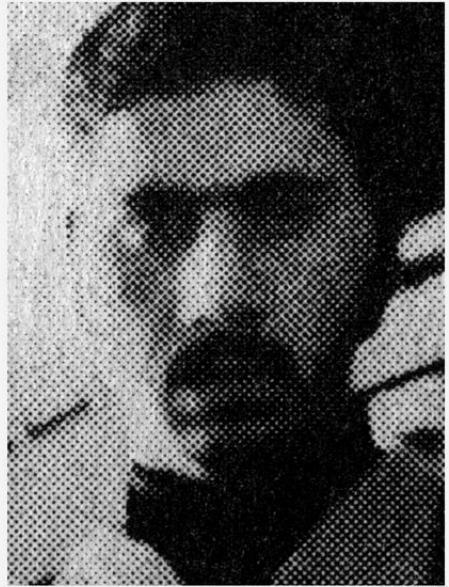
[www.floriangoettke.com](http://www.floriangoettke.com)



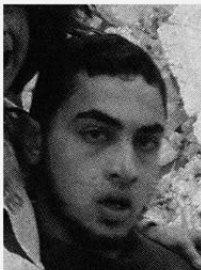
## The Gaze from Syria

Serie von Digitaldrucken, 33 × 42 cm, 2017

4 | MONDAY, JANUARY 30, 2012



Abu Khalid, center, defected from the Syrian army to be part of the opposition Free Syrian Army. "If all the Syrians have, we will have," he said in his hometown, Hama.



Abu Khalid, center, defected from the Syrian army to be part of the opposition Free Syrian Army. "If all the Syrians have, we will have," he said in his hometown, Hama.



In unmittelbarem Dialog mit dem Video steht die Arbeit *The Gaze from Syria*, die eine Weiterführung und Vertiefung der Analyse medialer Bildpolitiken im Syrienkrieg darstellt. Florian Göttke recherchierte Zeitungsberichte in der *International New York Times* und wählte diejenigen Fotos aus, auf denen einer der Abgebildeten direkt in die Kamera blickt. Die Gesichter dieser abgebildeten Personen vergrößert er und intensiviert damit den Blick, der direkt in die Augen des/der LeserIn geht, wodurch eine persönliche Bindung zwischen den Menschen in Not und uns, die wir über den Horror und das Elend lesen, entsteht. Diese resignierenden Blicke sind auch an die Unfähigkeit der Medien gerichtet, zur Konfliktlösung durch Veröffentlichung beizutragen. Das Vertrauen in die Sichtbarkeit als Voraussetzung zur Konfliktlösung ist hier verloren. Oft sind es nicht im Zentrum des Fotos stehende Personen, die nicht unbedingt bewusst den Blick der Kamera suchen, aber sich doch der Anwesenheit der Kamera bewusst sind und vielleicht auch des Medienapparats, der dahinter steckt. Viele dieser Menschen sind vielleicht nicht mehr am Leben, aber manche könnten uns jetzt als

Flüchtlinge auf den Straßen in unseren Städten begegnen und erneut mit ihrer Anwesenheit um eine angemessene Reaktion auf die Krise in Syrien bitten. Sowohl das Lesen über Elend als auch das Betrachten von Bildern des Elends stellt die Frage nach individueller und gesellschaftlicher Verantwortlichkeit, genauso wie reale Begegnungen und Erfahrungen.

Florian Göttkes Arbeiten beschäftigen sich mit den emotionalen Einsatz- und Funktionsweisen medialer Bildpolitiken und stellen die Frage nach dem Stellenwert von Stimmungen und Emotionen als Handlungsmotiv innerhalb von Diskursgenerierung und Verantwortung.

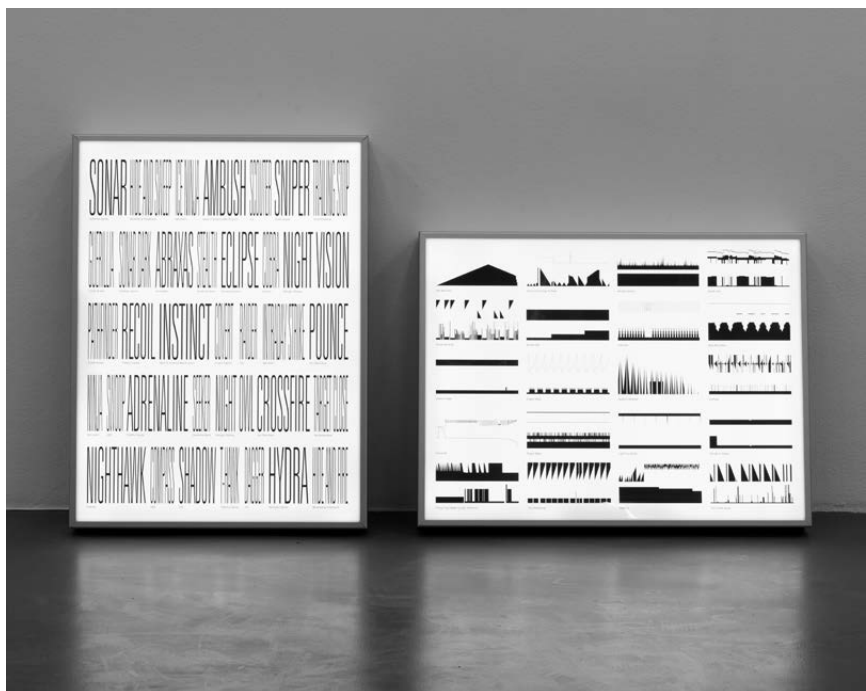


# Femke Herregraven

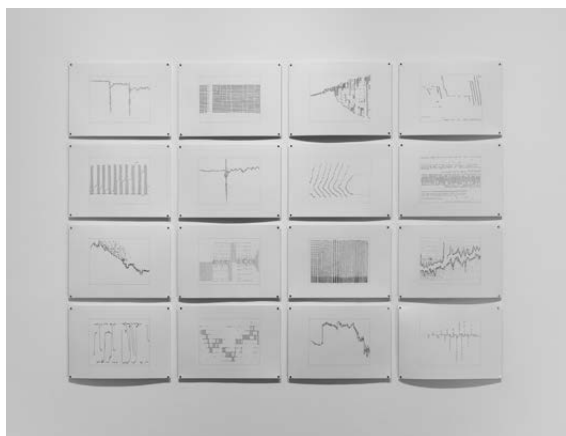
A timeframe of one second is a lifetime of trading I/II

2 Leuchtkästen, 60 × 80 cm, 2015

16 Zeichnungen, Tinte auf Papier, 2013



A timeframe of one second is a lifetime of trading II, 2015



A timeframe of one second is a lifetime of trading I, 2013



Femke Herregraven erforscht in ihren Arbeiten *A timeframe of one second is a lifetime of trading I, II* Bezeichnungen von Handelsalgorithmen, um High-Frequency-Trading-Prozesse als grafische Profile und Muster abzubilden. Die Handelsalgorithmen wurden mit Bezeichnungen aus dem militärischen Kontext, wie beispielsweise *guerilla sniper*, *crossfire* etc., versehen, wohingegen die Muster der hinter den Bildschirmen stattfindenden Verläufe mit Filmtitel gekennzeichnet wurden, beispielsweise *Eraserhead* oder *Watchtower*. Femke Herregraven interessiert sich für diese emotionalen, kulturellen und symbolischen Referenz- und Abstraktionsprozesse in Finanz und Kunst. So bewirkt die Kombination von Abstraktion und Risiko im Finanzbereich eine Dehumanisierung, vor allem durch Referenzverlust und Risikoverlagerung, wodurch es zu Wertverschiebungen auch auf emotionaler Ebene kommt. Damit verbunden

ist die Frage nach der Bedeutung und Wertigkeit von Materialität in Finanzmarkt dominierten und digitalisierten Gesellschaftsformen und in der Kunst.

Konkret bezieht sich Femke Herregraven in dieser Arbeit auf den *Flash Crash* im Jahr 2010, als der Dow-Jones-Industrial-Average-Index innerhalb weniger Minuten über 1000 Punkte verlor. Dieser Crash wurde über einen betrügerischen Einsatz automatisierter Stornierungen von Kaufverträgen verursacht, um einen Kursabfall der betreffenden Werte zu erzeugen. Aktienindizes reagieren seismografisch auf Symptome der Veränderung und Stimmungen, damit genau aus diesen Stimmungslöchern heraus wieder Profite generiert werden können.

Femke Herregraven wurde 1982 in Nijmegen geboren, lebt und arbeitet in Amsterdam.  
[femkeherregraven.net](http://femkeherregraven.net)



# Hertog Nadler

## Stimmt

Installation: Norbert Nadler Wahlkampagne; Fotos, Zeitung, Plakat, 2004–2016



1



2



4

Norbert Nadler Wahlkampagne Beelitz:

- 1 Aufhängen der Wahlplakate
- 2 Besuch beim Brandenburgischen Schützenfest
- 3 Eröffnung der Fußballsaison in Brandenburg  
Fotografien, 2004

- 4 Norbert Nadler in den Niederlanden:  
Fotografie, 2006



3



2004 hielt sich Nir Nadler im Rahmen der *European Exchange Academy (EEA)* in Beelitz/Brandenburg auf, wo zu diesem Zeitpunkt ein Wahlkampf auf lokaler Ebene stattfand. Die im öffentlichen Raum platzierten Wahlplakate inspirierten ihn zu einer gefakten Wahlkampagne, bei der er als Norbert Nadler auftrat. Norbert freundete sich mit dem Bürgermeister an, schüttelte Hände, trat bei Wahlveranstaltungen auf, hielt Reden auf Englisch und punktete mit dem Wahlslogan »Stimmt«, auf den sein politisches Programm reduziert war. Die Wahlkampagne funktionierte dennoch oder gerade deswegen. Hertog Nadler inszenieren Auftrittshabitus und Posierformen als emotionale Signale und symbolische Rhetoriken, mit denen Vertretung von Interessen und Gemeinschaftsgefühl suggeriert werden soll. Im Jahr 2006 wurde die Kampagne in den Niederlanden in Form von

öffentlichen Auftritten, der Publikation der Zeitung *The Monograph* sowie einer hyperrealistischen Skulptur von Norbert weitergeführt.

Chaja Hertog und Nir Nadler inszenieren Norbert als einen ideologielosen Politiker, der sich der jeweiligen Ideologie und Stimmung seiner Auftrittsumgebung anpasst und im Sinne Ernesto Laclaus »Logik der Äquivalenz«, einen »leeren Signifikanten« repräsentiert, der gerade aufgrund seiner Unbestimmtheit als Projektionsfläche für alle möglichen enttäuschten Hoffnungen funktioniert. Hertog Nadler entwickeln für die Ausstellung das Auftrittsprüfild der künstlichen Politikerfigur aktuellen Gegebenheiten entsprechend weiter.

Chaja Hertog wurde 1978 in Amsterdam geboren, Nir Nadler 1977 in Haifa.

Sie leben und arbeiten in Amsterdam.

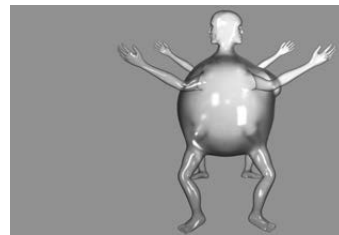
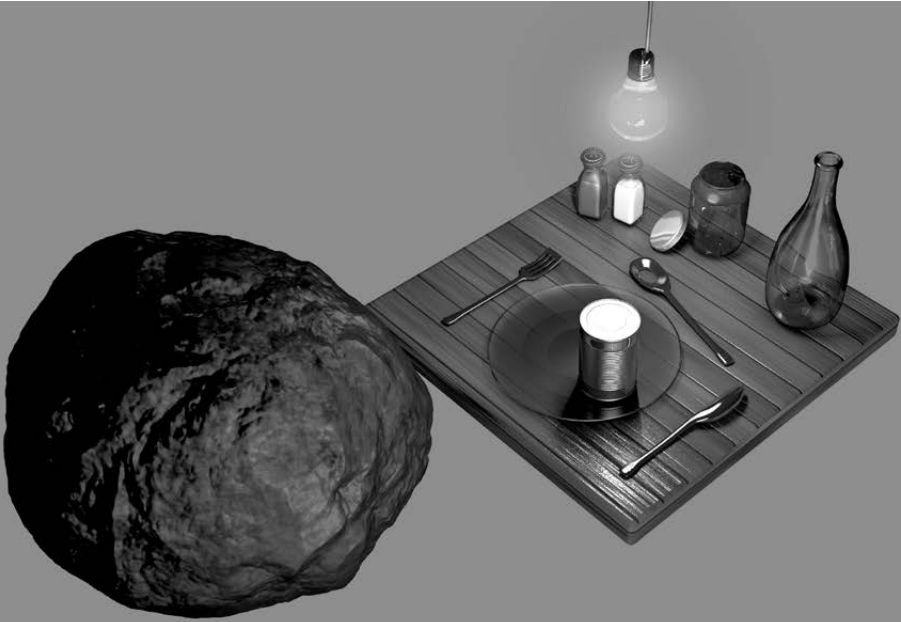
[www.hertognadler.com](http://www.hertognadler.com)



# Micah Hesse

Lonely without a company

HD-Videoanimation, 7:36 min, 2015





In seiner 3D Videoanimation beschäftigt sich Micah Hesse mit der Metapher der Blase im finanzökonomischen Kontext. Blasenstimmungen bilden die Basis von Finanzmarktaktivitäten und ökonomischen Agenden, die die Märkte am Laufen halten. Kunstreich stellt Micah Hesse Bezüge zwischen der Blasenmetapher und der Ökonomie als Kunst des Haushaltens her, indem er beispielsweise Begriffe wie salary (Gehalt) bis in die Antike etymologisch als jene Zulage zurückverfolgt, die Soldaten für den Kauf von Salz zugeteilt wurde. In freien Assoziationsketten untersucht und vergleicht er Wertsysteme in Bezug auf Referenzobjekte, Bedeutungen und Verbindungen, stellt materielle, fiktive und ideelle Wertigkeiten gegenüber. So erforscht er das Verhältnis von Münzen und Blasen, Ökonomie und Finanzmarkt, interessiert sich für Systemanalogien und Differenzen in Relation zum jeweils anderen. Er setzt die mit Gegenständen, Mate-

rialität oder Geschichten verbundenen Stimmungen und Rhetoriken in Szene, um über die Rekonstruktion von Bedeutungen Funktionsweisen von leeren Zeichen/Sprachblasen im ökonomischen Kontext sichtbar zu machen. In seinen Sprachbildern klingt das so: »Coins are propaganda masked as payment« oder »Sprache beginnt als Metapher«. Micah Hesse gestaltet in Form von Metaphernanalyse eine poetische Diskursanalyse. Es geht um uneigentliches Sprechen und dieses begleitende Stimmungen. Im Uneigentlichen liegt die Möglichkeit des Imaginären. Zeichen werden über verlustig gegangenem Inhalte emotional neu bespielt.

Micah Hesse wurde 1991 in New Mexico geboren, lebt und arbeitet in New York.

<http://micahhesse.com>



# Francis Hunger

## Deep Love Algorithm

Videoinstallation, 32:33 min, 2 Fotografien, 2 Holzobjekte, 2013



Deep Love Algorithm, HD-Video, 2013



Francis Hunger zeigt seine Arbeit *Deep Love Algorithm*, in der es um die Geschichte und Evolution von Datenbanken im biopolitischen Kontext des Postfordismus geht. Francis Hunger interessiert Datenbanken vor allem im Zusammenhang mit jenen technischen Entwicklungen, die Voraussetzung für neue, flexible Produktionsformen seit den 1970er-Jahren darstellten. Er untersucht diesen Entwicklungsprozess und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen und Folgewirkungen. In *Deep Love Algorithm* wird die Rekonstruktion der Geschichte von Datenbanken als unerfüllte Liebe zwischen dem Journalisten Jan und der Schriftstellerin Margret dargestellt. Margret verkörpert als Cyborg historische Entwicklungsprozesse aus einer widerständigen Position heraus. Sie wird als junge Frau dargestellt, ist in Wirklichkeit aber bereits über 80 Jahre alt. Gemeinsam mit Jan besucht sie die für die Erfindung und Entwicklung von Datenbanken relevanten Orte in ei-

ner Art Zeitreise. Sie analysieren algorithmische Funktionsweisen, Abstraktionsfolgen und Unberechenbarkeiten sowie Auswirkungen algorithmischer Optimierung auf Produktions- und Lebensbedingungen. Unter anderem untersuchen sie die Transformation analoger Ablagesysteme/Verwaltung in digitale Ordnungssysteme der Datenbanken und fragen nach den Folgewirkungen unsichtbarer Ordnungsstrukturen auf den/die Einzelne/n innerhalb gesellschaftspolitischer Entwicklungen. Die Beziehung zwischen den beiden repräsentiert eine algorithmische Form, die nach idealer Umsetzung sucht und scheitert.

Francis Hunger thematisiert Auswirkungen von Datenbanken sowohl auf funktionaler als auch emotionaler Ebene und fragt nach dem Einfluss, den Datenbanken auf allgemeine Stimmungslagen nehmen bzw. wie sie Stimmungswechsel befördern oder beschleunigen.

Francis Hunger wurde 1976 in Dessau geboren, lebt und arbeitet in Leipzig.  
[www.irmielin.org](http://www.irmielin.org)



# Scott Kildall

EquityBot, 2015

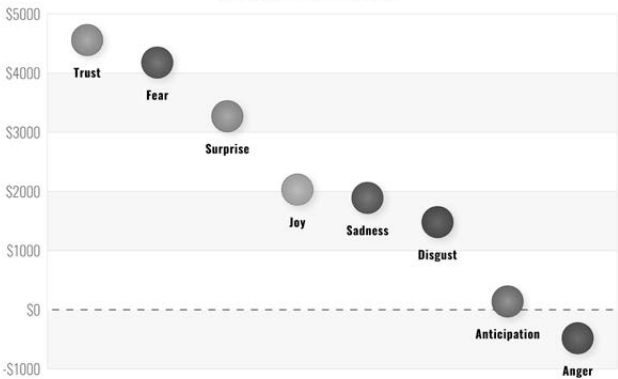
Installation: Video, Folien, Datenvisualisierungen, Software

Popular Emotions on Twitter



14 February 2017

Financial Performance



14 February 2017



*EquityBot* ist ein Aktienhandelsalgorithmus, der in Emotionen wie Wut, Freude, Ekel und Erstaunen investiert. Während der Börsenöffnungszeiten wertet *EquityBot* die auf Twitter verbreiteten Stimmungslagen aus. *EquityBot* verbindet diese Emotionen mit tatsächlichen Aktien und investiert über ein simuliertes Broker-Konto. Die Handelsstrategie basiert darauf, dass auf Twitter verbreitete Emotionen bestimmte Aktienkurse beeinflussen. Wenn eine Emotion nach oben tendiert, also steigt, wählt *EquityBot* eine Aktie aus, deren Verlauf jenem der Emotion ähnelt. Er hält dies für eine entsprechende Anlage und kauft die Aktie. Umgekehrt wird *EquityBot*, wenn eine Emotion auf Twitter nach unten geht,

der Kurs also fällt, nach einem ähnlichen Anlagenverlauf suchen und diese Aktie verkaufen, sofern sie sich im Portfolio befindet. *EquityBot* generiert in Eigenregie einfache Datenvisualisierungen, die anhand der Marktleistung emotionaler Aktien verdeutlichen, wie die generelle Stimmungslage ist bzw. wie Stimmungsschwankungen verlaufen. *Equitybot* stellt ein automatisiertes System dar, das zeigt, welchen Einfluss Emotionen auf Handel und Kursverläufe haben, aber auch wie Emotionen zum Wertfaktor und zum Handelsobjekt werden.

Scott Kildall wurde 1969 in Monterey/CA geboren, lebt und arbeitet in San Francisco.

kildall.com



# Barbora Kleinhamplová

Reliable Relationship

HD-Video, 20 min, 2015





Barbora Kleinhamplová inszenierte mit sechs Schauspielern einen NLP-Kurs (Neuro-Linguistisches Programmieren), an dem geladene ManagerInnen teilnahmen, die über die Inszenierung nicht Bescheid wussten. Barbora Kleinhamplová erforscht Interferenzen von Rationalem und Irrationalem in Ökonomie und Kunst, untersucht manipulative und ökonomische Wirkungsmacht in beiden Systemen. Längst sind künstlerische Praxen von Ökonomie durchzogen, Finanzmärkte wiederum funktionieren immer schon instinktbasiert und irrational, auf Symptome reagierend. Im inszenierten NLP-Training wird Hypnose als Manipulationstechnik vorgeführt, mit der einige der TeilnehmerInnen vorübergehend außer Gefecht gesetzt werden. Barbora Kleinhamplová geht es darum, diese irrationalen und esoterischen Aspekte als Bestandteil ökonomischer Praxen,

die traditionell dem Rationalen zugeschrieben werden, aufzuzeigen. In Business- und Coaching-Kursen werden solche manipulativen Techniken als Effizienz und Erfolg versprechende Basics vermittelt, emotionale Beeinflussung wird als Schlüssel zum Erfolg verkauft. Barbora Kleinhamplová führt jene als magisch erklärte Unterwerfungstechniken vor und demontiert kontrollorientierte Performance-Strategien als manipulative Inszenierungen.

NLP-Kurse kamen in den 1980er-Jahren parallel zum Neoliberalismus auf und sind Ausdruck von Selbstoptimierungszwang und auf Konkurrenz basierenden Beziehungsstrukturen, die stimmungsmäßig esoterisch kompensiert oder aufgepeppt wurden.

Barbora Kleinhamplová wurde 1984 in Liberec geboren, lebt und arbeitet in Prag.  
[www.cjch.cz/en/year/2015/barbora-kleinhamplova](http://www.cjch.cz/en/year/2015/barbora-kleinhamplova)



Tom Molloy

## PROTEST

Ausgeschnittene Figuren aus Demonstrationsfotos, Holz-Board, 2011



Courtesy Lora Reynolds Gallery, Austin/Texas, © Genevieve Hanson





Tom Molloy zeigt auf einem acht Meter langen Regal Prints ausgeschnittener Figuren aus Onlinemedien. Die Figuren stellen Abbildungen realer Protestierender dar, die eine bestimmte Haltung oder Meinung vertreten. Auf realer und medialer Ebene dekontextualisiert, verkörpern die Protestierenden eine Ansammlung von sich oftmals widersprechenden Anliegen und Aussagen, deren Repräsentanten trotz inhaltlicher Differenz in der Handlungsform des Widerstands übereinstimmen. Tom Molloy versammelt diese Vielfalt von Widerstandspotenzial in einem Demonstrationszug als Text-Bild-Collage-Performance, in der Einzelanliegen als Headlines formuliert, von BürgerInnen repräsentiert werden. Die Arbeit reflektiert den Wunsch, sich in der Öffentlichkeit zu positionieren, als Akteur sichtbar und wirksam zu werden, und spiegelt eine Art allgemei-

ner Proteststimmung wider. Tom Molloy stellt unter anderem die Frage nach dem emotionalen Verhältnis von Subjekt und Gesellschaft zwischen performativer Inszenierung und sprachlicher Repräsentation. Der Demonstrationszug unterschiedlicher Statements und Forderungen verweist aber auch auf das heiß umkämpfte Feld der Definitionsmacht zwischen Information, Desinformation, Propaganda und Zensur. Der Wettstreit um die Informationshoheit wird emotional über Bild- und Wording-Regime geführt. Fake News sind kein neues Phänomen, die Vielfalt und das Ausmaß ihrer Verbreitung jedoch schon. Die Unterscheidung erweist sich mitunter als schwierig: Die Nicht-Überprüfbarkeit von Informationsquellen, die Verbreitung von spekulativen Informationen sowie die Überschneidung von Fakten und Meinungen erschweren diesen Prozess.

Tom Molloy wurde 1964 in Waterford geboren, er lebt und arbeitet in Rouen.  
[www.rubicongallery.ie/tom-molloy](http://www.rubicongallery.ie/tom-molloy)



# Barbara Musil

**market sentiments**

Videoanimation, 4 min, 2007





Als bewegtes Stimmungsbild aus Zeiten des estnischen Immobilienbooms stellt *market sentiments* der Jubelstimmung von Investoren und Spekulanten Emotionen vom anderen Ende der Gefühlsskala entgegen: Melancholie, Traurigkeit und Sentimentalität vermittelt die animierte Collage aus Orthofotos und Katasterplänen zum Verkauf angebotener Landflächen. Barbara Musil macht abstrakte Bewegungsflüsse der Aneignung und des Verkaufs als sich ständig veränderndes Muster grafisch sichtbar und bricht kollektives Stimmungsverhalten/Herdenverhalten (*animal spirits*) durch poetische Kontrapunktierung auf. John Maynard Keynes bewertete bereits 1936 irrationale Handlungsweisen, unreflektierte Instinkte, Emotionen und Herdenverhalten auf den Märkten als zusätzlichen Risikofaktor neben der Spekulation. Die dem

Video unterlegte melancholische Musik von Arvo Pärt verleiht dem Video eine beschleunigte Stimmungsdromatik, die der visuellen Darstellung des Stimmungshochs entgegengesetzt ist. Auf das Stimmungshoch der Investoren folgte 2008 bekannterweise der Finanzmarkt-Crash. Die Stimmung hat sich nach dem Crash 2008 verändert, nicht jedoch die Praktiken an den Finanzmärkten. Schnelle Abfolgen von Stimmungsschwankungen prägen nicht mehr nur die Finanzmärkte und Börsenkurse, sondern erstrecken sich in einer Art beschleunigter Widersprüchlichkeit auf alle Lebensbereiche.

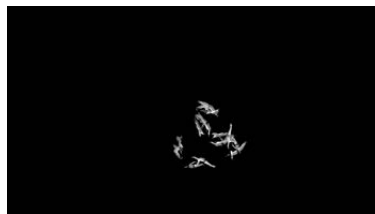
Barbara Musil wurde 1972 in Salzburg geboren, lebt und arbeitet in Wien.



# Bego M. Santiago

Follow the Path

Videoinstallation, 2017





Bego M. Santiago zeigt in ihrer Videoinstallation weiß gekleidete Männer und Frauen, die einzeln oder als Paar jeder/e für sich in einer Gruppe schwimmen. Die Schwimmordnung verändert sich von einem losen Gefüge zu einer komplexen netzwerkartigen Struktur. Bego M. Santiago interessiert sich für das Verhältnis des/der Einzelnen zur Gemeinschaft und dafür, wie es über bestimmte Auslöser zu emotionaler Ansteckung kommen kann und sich Verhaltensmuster in sozialen Netzwerken bilden. In den algorithmisch formierten und bewegten Peer Groups der Echoräume besteht ja bekannterweise die Gefahr emotionaler Radikalisierung durch die berechnete Geschlossenheit des Systems (Blasenfilter). Das Verhaltensmotiv von permanenter Selbstbestätigung bei gleichzeitigem Reaktionszwang kann über automatisierte Scheinlogiken zu Normierung in Erscheinung und Bewegung führen. *Follow the Path* kann als Metapher für Stimmungsströme/Wellen in sozialen Netzwerken gesehen werden, wobei Algorithmen die Struktur, Verhaltensweisen vorgeben, aber nicht sichtbar und gerade deswegen unvorhersehbar sind. Wenn Emotionen und die Simula-

tion von Emotionen als Bewegungsfluss ineinander übergehen, kann tendenziell eine Zunahme von Einsamkeit vermutet werden. Wenn der Subjektstatus über den UserInnenstatus erfolgt, werden aus den zugewiesenen Subjektpositionen zugewiesene UserInnenpositionen, die als die eigenen verkannt werden. Bego M. Santiago zeigt Normierungsmuster, die durch diese Zuweisung entstehen.

Die Illusion von persönlicher Nähe, Teilhabe und Anteilnahme sowie von Authentizität tragen dazu bei, beispielsweise Twitter-Meldungen von Einzelpersonen oftmals mehr Glauben als etablierten Medien zu schenken. Als Folge des zu beobachtenden Vertrauensverlust in die Institutionen werden Emotionen vielfach als authentisch wahrgenommen, weil sie scheinbar direkt geäußert werden (*direct speech*) und damit weniger kalkuliert und manipuliert erscheinen, paradoxerweise.

Bego M. Santiago wurde 1980 in Santiago de Compostela geboren, lebt und arbeitet in Berlin.

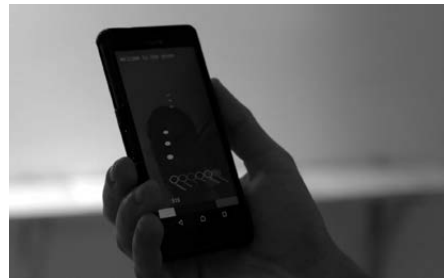
[www.begomsantiago.com](http://www.begomsantiago.com)



# Ruben van de Ven

## Emotion Hero

Installation: Videospiel, 2 Smartphones, Projektion, 2016





Ruben van de Ven untersucht in seiner Arbeit *Emotion Hero* Funktionsweisen und Paradigmen von Emotionserkennungsprogrammen: Diese werden sowohl zur »objektiven« Vermessung und Bewertung von Emotionen verwendet, als auch als technologisches Hilfsmittel eingesetzt, um optimierte Darstellungsweisen von Emotionen zu trainieren. So verwenden Personalabteilungen oder Arbeitsagenturen Emotionsanalyseprogramme beispielsweise, um zu erkennen, ob eine Person aufrichtig ist oder nicht, trainieren aber wiederum ihre Angestellten mit dem selben Programm, auf dass sie aufrichtig erscheinen.

Die Installation besteht aus zwei Teilen: einem Videospiel für Android Smartphones, das kostenlos heruntergeladen werden kann. Das Programm gibt detaillierte Rückmeldungen über Mimiken und Gesichtsausdrücke, bewertet diese und gibt Optimierungsrichtlinien vor. Im Spiel geht es also darum, jene als ideal gesetzten Emotionsausdrücke

zu trainieren, um die Darstellung von Emotionen zu optimieren. Ruben van de Ven macht den auf Konkurrenz basierenden Bewertungs-, Normierungs- und Optimierungszwang sichtbar, der dazu beiträgt, Stereotypisierungen festzuschreiben und zu intensivieren. Dem Videospiel stellt Ruben van de Ven eine Projektionswand gegenüber, die Datenerfassung und -verarbeitung von Emotionen, wie sie von Konzernen betrieben wird, widerspiegelt. Auf der Projektionswand werden über das Videospiel gesammelte Bewertungsdaten von Gesichtsausdrücken in einem Ordnungsraster systematisiert zugeordnet gezeigt.

Ruben van de Ven wurde 1989 in Lelystad geboren, er lebt und arbeitet in Utrecht.  
[www.rubenvandeven.com](http://www.rubenvandeven.com)



# Christina Werner

## **The Boys Are Back**

Installation: 4 Videos, 3 Fotografien, Poster, Karte, Magazin *Neues Europa*, Vorhänge, 2015/16



Christina Werner, PiS, Inkjetprint, 66 x 110 cm, 2015/16

© Bildrecht Wien/Christina Werner



In ihrer Installation *The Boys Are Back* beschäftigt sich Christina Werner mit rechten europäischen Netzwerken und deren popkultureller Medienrepräsentanz und -präsenz. Christina Werner analysiert Widersprüche, Analogien, Gesten, Posen und Inszenierungen rechtspopulistischer PolitikerInnen in medialen Auftritten und untersucht Kampagnen-Elemente und Medienstrategien, durch die Stimmungen, Verlustängste erzeugt und Ressentiments geschürt werden. Christina Werner interessiert sich dafür, welcher ästhetischer Mittel sich die populistische Eventisierungsindustrie bedient, wie sich deren ProtagonistInnen in Szene setzen und wie über Inszenierung und Performance emotionale Szenarien aufgezogen werden. Damit verbunden ist die Frage nach dem Einsatz von Symbolen, und auf welche Weise öffentlicher Raum markiert bzw. okkupiert wird. Die Videos *Unsere Freiheit* und *Unser Kampf* zeigen kurze Ausschnitte einer Rede von Geert Wilders bei einem Auftritt in der Wiener Hofburg 2015. Eingeladen wurde er vom FPÖ Bildungsinstitut. Der von Wilders beschworene Kampf um die von ihm propagierte Freiheit demaskiert sich selbst als Überlegenheitskomplex. Dem Auftritt Wilders stellt Christina Werner zwei Fotocollagen gegenüber, die ein Vereinslokal der Identitären Bewegung im 3. Wiener

Gemeindebezirk sowie Fahnen mit dem von ihnen als Logo verwendeten Lambdazeichen zeigen. Bildüberlagerungen und Leerstellen verwendet Christina Werner als Hinweis darauf, dass sich Geschichte wiederholt. Die Fotografie mit dem Titel *PiS* zeigt ein Mikrofon vor einem Fahnenausschnitt der rechtspopulistischen polnischen Partei für Recht und Gerechtigkeit, die seit Oktober 2015 regiert. Die Bühne ist leer, zu sehen sind Symbole der Repräsentation und der nationalen Identität. Eine Karte wiederum zeigt die 2015 gegründete Fraktion Europa der Nationen und der Freiheit, ein Zusammenschluss rechter Parteien in der EU. Ein Poster zitiert Textzeilen des Songs *The Boys Are Back in Town* der irischen Popband *Thin Lizzy* aus dem Jahr 1976, der titelgebend für die Installation war. Damit referiert Christina Werner auf die emotionale Wirkung von Musik im Kontext popkultureller Praxen, derer sich rechtspopulistische Parteien bedienen. Im Journal *Neues Europa* stellt sie Inszenierungsszenarien des Rechtspopulismus Orte rechtsextremer Gewalttaten gegenüber, um den Bedeutungsraum zwischen ideologischer Verführung als vorgespielte Normalität, Idylle oder Protest und rechtsextremen Gewalttaten, wie beispielsweise jene des NSU, zu öffnen und differenzierte Ansichten zu generieren.

Christina Werner wurde 1976 in Baar geboren, lebt und arbeitet in Wien.

[www.christinawerner.com](http://www.christinawerner.com)



# Mood Swings

Über Stimmungspolitiken, Sentiment Data, Market Sentiments und andere Sentiment Agencies

## Stimmungspolitiken

*Sabine Winkler*

Mit der Stimmungsfrage sind die sich zuspitzenden und teilweise überschneidenden ideologischen Machtkämpfe zwischen Neoliberalismus und Rechtspopulismus verbunden, die im Moment im Streit um die Definitionshoheit zwischen Propaganda und Zensur eskalieren. Das Verhältnis zwischen Neoliberalismus und Rechtspopulismus ist ein vielfältiges und widersprüchliches: So kann der Rechtspopulismus als eine Reaktion auf den Neoliberalismus gesehen werden, gleichzeitig aber auch als eine radikalisierte Version davon. Es gibt also gleichzeitig Allianz und Opposition, Positionen zwischen nationalistischen und finanzpolitischen Autoritarismen, patriarchalen und genderliberalen Politiken. Einig ist man sich hingegen in der Ablehnung des Sozialstaates, in der Senkung der Steuern für Reiche, Privatisierung von Staatseigentum, Reduktion staatlicher Aufgaben in Richtung Sicherung von privatem Eigentum. Die Depolitisierung der letzten 20 Jahre macht sich radikal in der zunehmenden Akzeptanz autori-

tärer Politikerfiguren bemerkbar. Eine Entwicklung, die vor allem die Ökonomisierung aller Bereiche und gleichzeitig die Diffamierung des Sozialen vorangetrieben hat. Eine der daraus resultierenden Folgeerscheinungen sind populistisch agierende PolitikerInnen, die entweder den zunehmend größer werdenden Graben zwischen Arm und Reich immer noch schönreden, oder Populisten, die sich als nationalistische Interessenvertretung des »kleinen Mannes« inszenieren. Hier stellt sich die Frage, ob BürgerInnen dadurch nicht zum Publikum degradiert werden, wenn beispielsweise soziale und rechtliche Einschränkungen als Freiheitsversprechen dargestellt werden. Der neoliberale Background rechter Bewegungen wird gerne geleugnet, um zu verbergen, dass neben den nationalistischen vor allem neofeudalistische Interessen, die Ablehnung des Konzeptes von Gleichberechtigung und die Dekonstruktion des Staates im Vordergrund stehen.



## Politiken der Desinformation zwischen Propaganda und Zensur

Obschon Desinformation kein neues Phänomen ist, trägt die Möglichkeit, dass jeder/e potenziell ein Protagonist der Umdeutung sein kann (Themen-setting), sofern er/sie es versteht, sich über die sozialen Medienkanäle als authentisch klingende Stimme mit Unterhaltungswert zu inszenieren, zu neuen Formen und Wirkungsreichweiten von Desinformationen bei. Die Vorstellung, dass über soziale Medien verbreitete Nachrichten glaubwürdiger, weil ungefiltert wären, spiegelt nicht nur den Vertrauensverlust in die politischen Institutionen und etablierten Medien wider, sondern spiegelt auch vor, auf gleicher Ebene mit PolitikerInnen/Prominenten zu kommunizieren und an ihrem Leben teilzuhaben. Kampagnen werden jedoch auf allen Kanälen geführt. Neu hingegen ist die Möglichkeit, sich mit seinen eigenen Aufregungsrepertoire zuzuschalten und dieses in die öffentlichen Kreisläufe einzuspeisen.<sup>1</sup>

Über die Frage, wie Fakten von Fakes unterschieden werden können, darüber, wer die Entscheidungsmacht hat, wird heiß diskutiert. In den bekannten Echokammern der sozialen Medienkanäle findet Informationsreduktion und Ideologisierung statt, die sich permanent selbst reproduziert. Eventisierung und Boulevardisierung politischer Ereignisse sowie das Aufblasen einzel-

ner, oft dekontextualisierter Meldungen tragen ebenso dazu bei, zunehmend schwerer zwischen Fake News und Fakten unterscheiden zu können. Vor allem Desinformation, die nicht offensichtlich eine Lüge ist, sondern Faktisches als Bestandteil erfundener Narrationen verwendet, Fakten mit ideologischem Subtext versteht oder eine Meinung darstellt, ist oftmals nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Die letztthin angekündigten Schritte in Richtung »Wahrheitsministerien«<sup>2</sup> als Schutz gegen Fake News sind Ausdruck von Kontrollverlustangst, Angst, die Definitionshoheit zu verlieren, was zur Folge hat, dass wie immer jene im Namen der Sicherheit angekündigten Maßnahmen zu mehr Überwachung, Datenspeicherung, Einschränkung von BürgerInnenrechten führen werden. Aber auch die sozialen Medien geraten zunehmend unter Druck, die Verbreitung von Fake News und Hate Speech etc. zu unterbinden. Die teils algorithmisch und teils manuell erfolgte Sperrung von UserInnen-Konten erscheint oftmals willkürlich oder politisch motiviert, wie man

<sup>1</sup> Bernhard Pörksen: Der Standard, 20. Jänner 2017, Interview mit Olivera Stajic. <http://derstandard.at/2000051189069/Medienwissenschaftler-Poerksen-Medienmuessen-Interpreten-der-Wut-werden>

<sup>2</sup> *Countering Disinformation and Propaganda Act*, eine Gesetzesvorlage für eine »Zentrale für Information, Analyse und Reaktion« in den USA, initiiert von Barack Obama, ganz zu schweigen von Donald Trumps angestrebtem Nachrichtenmonopol und Propaganda über Breitbart. Aber auch in Deutschland gibt es Überlegungen für ein Abwehrzentrum gegen Desinformation.



das beispielsweise bei der Sperrung von Erdoğan-kritischen UserInnen beobachten konnte. Die Unterscheidung, was wahr und was falsch ist, wird hier outgesourct, an scheinbar unabhängige Organisationen übertragen, die darüber entscheiden sollen. So wählte Facebook in Deutschland die Journalisten des Onlineportals CORRECTIV für diese Aufgabe aus. CORRECTIV bezeichnet sich selbst als »gemeinnütziges Recherchezentrum«, »nicht gewinnorientiert« und »unabhängig«. Wenn man einen Blick auf einige der Sponsoren des Portals wirft, zeigt sich ein etwas ande-

res Bild: Zu den Sponsoren gehören die Deutsche Bank (50 000 Euro), George Soros' Open Society Foundations (25 000 Euro), das deutsche Innenministerium über seine »Bundeszentrale für politische Bildung« (20 000 Euro), das ZDF (5 000 Euro), die CDU-nahe Konrad Adenauer Stiftung (4 000 Euro) sowie RTL und Google (jeweils 10 000 Euro)<sup>3</sup>. Paul Schreyer stellt in diesem Zusammenhang die Frage, »wie ›Fake News‹ in ihrer Definition abgegrenzt werden sollen von spekulativen und unbelegten Berichten, wie sie in den Leitmedien selbst häufig auftauchen.«<sup>4</sup>

## Stimmung und Daten

Nicht nur Fake News sind mit Stimmungen aufgeladen, sondern auch Fakten werden gegebenenfalls stimmungsmäßig unter anderem dadurch instrumentalisiert, dass der Kontext weggelassen oder verändert wird, um Legitimationen beispielsweise für wirtschaftspolitisches Handeln zu befördern. So wird vielfach die Objektivität und Neutralität von Statistiken und Computerprogrammen außer Frage gestellt, Zahlen und Daten scheinen vertrauenswürdig zu sein, Manipulationsabsicht wird hier nicht vermutet. Die angenommene Objektivität darf jedoch bezweifelt werden, schon über die Auswahl und Zusammenstellung von Daten kann Beeinflussung erfolgen, welche Daten

werden für die Analyse herangezogen, wie und in welchem angenommenen Rahmen werden die Ergebnisse interpretiert, wer sind die ausführenden Institute und Personen. So können Statistiken/Datenauswertungen, die ja als Wirklichkeit abbildende Modelle gesehen werden, eingesetzt werden, um Stimmungen in bestimmte Richtungen zu befördern.

Damit ist die Frage verbunden, welche Daten wiederum geheim gehalten werden, damit Stimmungen nicht kippen. Oder zu welchem Zeitpunkt werden Daten/Informationen veröffentlicht, wer bestimmt darüber und welche

<sup>3</sup> Paul Schreyer, Facebook, »Fake News« und die Privatisierung der Zensur, Telepolis, 18. Januar 2017, Zahlenangaben sind gerundet, <https://www.heise.de/tp/features/Facebook-Fake-News-und-die-Privatisierung-der-Zensur-3599878.html>

<sup>4</sup> Ebda



Stimmungen werden damit bezweckt? Die Problematik offenbart sich einerseits im Umgang mit den Whistleblowern, die wie Edward Snowden, Chelsea Manning, aber auch Julian Assange für die Veröffentlichung von Daten illegaler Vorgehensweisen staatlicher Behörden und Organe bestraft und als Landesverräter kriminalisiert wurden. Andererseits werden vor allem von Boulevardmedien Stimmungen produziert, deren Kampagne-Strategien in sozialen Medien übernommen wurden und sich verselbstständigt haben, von euphorisch über panisch bis hasserfüllt. Die Mitteilung individueller Aufregungszustän-

de als Form der Scheinteilhabe scheint unter anderem die Ansteckungsgefahr von Massenhysterie in sich zu tragen. Stimmungsdaten werden in Umlauf gebracht, um sich dadurch wirklich zu fühlen oder einem Bedürfnis nach sozialer Einbindung folgend. Der Verlust des Sozialen wird unter anderem über die sozialen Medien kompensiert, die das Ende der Einsamkeit über Vernetzung versprechen. Mark Zuckerbergs »Du bist nie wieder allein« klingt jedoch mehr wie eine Drohung, wenn man an Quantifizierung und Überwachung denkt.

## Die Simulation des Sozialen

Die Reduktion des Sozialen auf Vernetzung von Daten und Datenaustausch bei gleichzeitiger Diffamierung des Sozialen im Sinne von Solidarität und Sozialstaatlichkeit ist Ausdruck neoliberaler Politiken. Die Stimmung gegen soziale Agenden und soziale AkteurInnen wurde unter anderem durch Austeritätspolitik, Wettbewerb, Optimierungswahn und der Einzelkämpfer-Selbstverantwortungsdoktrin befördert. Das Soziale wurde gemäß der Vorstellung individualisiert, jede/r gestaltet sich seine eigene Gruppe, die wiederum für alle offen ist. Offensichtlich ist hingegen, dass Facebook oder Google beispielsweise die Kanäle dahingehend tunen,

dass die Daten auf die Benutzerprofile ausgerichtet und dadurch selbstreferenziell sind (Blasenfilter).

Über Kommentare, Feedbacks, Followers etc. wird digitaler Status zum gesellschaftlichen Faktor, über den Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit definiert werden kann. Gleichzeitig wird das UserInnen-Verhalten hinter den Datenkulissen ausgewertet und die Daten zur Erstellung von Consumer-Profilen verwendet, die wiederum gesellschaftlichen Status über Konsum definieren. Der Verlust sozialer Bedeutung findet ein Ventil in den sozialen Medien, in denen Gemeinschaft suggeriert und Soziales simuliert wird.



Der Verbreitungsradius, die Zahl der Follower sowie unvorhersehbare Reaktionen und Verknüpfungen können als Kick fungieren, so wie das Unvorhersehbare/Nichtwissen und das Risiko in

der Finanzmarktspekulation. Das Spekulative kann in beiden Systemen einen Sehnsuchts- und Suchtfaktor darstellen und hier wie dort zu weitreichenden realen Konsequenzen führen.

## Spekulative Stimmungslagen

Der nicht zu leugnende Einfluss der Finanzmärkte auf die Politik erstreckt sich bis in das Alltagsleben hinein, wie das vor allem im Krisenzustand erfahrbar wird. Über Spekulation holt man die Zukunft in die Gegenwart, Realitäten werden so geschaffen, mit immer noch höheren Spieleinsätzen und Risiken, die sozialisiert werden, im Gegensatz zu Gewinnen, die privatisiert werden. Zum Operating System von Spekulationen gehören Stimmungen, die man entweder manipulativ einsetzt oder darauf reagiert. Schon John Maynard Keynes bemerkte irrationales Verhalten im Wirtschaftsgeschehen in den 1930/40er-Jahren, sprach von *Animal Spirits*, womit er jene Instabilität bezeichnete, die aus unreflektierten Instinkten, Emotionen und Herdenverhalten heraus entsteht. Dadurch wird die der Spekulation bereits zugrunde liegende Instabilität noch weiter verschärft, so Keynes. Spekulative Systeme basieren auf dem Nichtwissen, der Unberechenbarkeit, wie sich Märkte, Aktien und Preise entwickeln werden, wobei gleichzeitig alles getan wird,

um Berechenbarkeit, Vorhersehbarkeit herzustellen: Aus diesem Nichtwissen als Möglichkeits- und Risikoraum wird Wert geschöpft. Hier kommen nun einerseits die Mythologisierung der Intuition von Tradern und gleichzeitig die Wirkungskraft von Stimmungen ins Spiel, über die versucht wird, Entwicklungen in bestimmte Richtungen zu beeinflussen. Trends und vor allem Blasen halten die Märkte über spekulative Annahmen von Wertentwicklung oder Wertverlust und über automatisierte Handelsalgorithmen am Laufen. Über Algorithmen versucht man einerseits Unvorhergesehenes und damit mögliche Stimmungsschwankungen zu vermeiden, zu berechnen oder zu steuern, andererseits versucht man spekulativ Stimmungen zu generieren, um Aktien- und Währungsverläufe zu beeinflussen. Gute Stimmung auf der einen Seite bewirkt Katerstimmung auf der anderen Seite. Gute Investitionsstimmung auf den Finanzmärkten zieht Kapital und ArbeitnehmerInnen langfristig gesehen aus der Realwirtschaft ab, mit den bekannten Auswirkungen. Wenn Mär-



te nur mehr über Blasenbildungen und deren Ansteckungspotenzial funktionieren, steigt der Risikofaktor für die Gesellschaft. Andererseits reagieren die Märkte auf Stimmungslagen, wie sie in

sozialen Medien kommuniziert werden. Auch diese Stimmungsbarometer sind höchst spekulativ, weil sie über Bots gesteuert oder von permanenten Schwankungen geprägt sein können.

## Der Wert von Stimmungsdaten: Profiling und Vorhersage

Stimmungslagen und Verhaltensmuster sind Gegenstand der Untersuchung in der Verhaltensökonomie, sind ökonomisches Data-Objekt des Begehrens, um manipulierend eingreifen und wirksam werden zu können. Stimmungsdaten werden von Marktforschungsagenturen, Konzernen und Regierungen erhoben, um Stimmungslagen zu erkennen, zu analysieren, zu verwerten. Sowohl die Unsichtbarkeit von Daten-systemen als auch die algorithmische Beschleunigung erweisen sich dabei als unterstützende Faktoren, gleichzeitig wollen sie mit immer neuen Daten angereichert werden, damit alles im Fluss der Vermarktung, Kontrolle oder Vorhersage bleibt.

Stimmungen werden designt, um ökonomische und politische Entwicklungen zu beeinflussen, um unberechenbare Variablen/Leerstellen über Stimmungen nutzbar zu machen. Über emotionale Ebenen und Signale versucht man Sicherheit, Stabilität, Reformen etc. den Anlegern oder Wählern zu vermitteln, Ängste zu etablieren oder Sympathien zu gewinnen, sei es

über Lobbyismus oder inszenierte Privatheit/Nähe. Werbekampagnen haben es vorgemacht, gleichzeitig werden beständig neue Verfahren entwickelt, wie beispielsweise das Mikrotargeting, um gezielt Personen zu beeinflussen. Der Preis, um an den großen Kommunikationsspielen teilhaben zu können oder um Zugang zu Portalen und ihren Serviceangeboten zu erhalten, ist die Preisgabe persönlicher Daten. Über gesammelte Daten und User-Bewegungen werden Profile erstellt, um Rückschlüsse auf Arbeitsplatz, Wohnort, soziales Verhalten, Vorlieben und Gewohnheiten, Gesundheit und Krankheit, Wahlverhalten etc. zu gewinnen, wobei gerade die Auswertung der Freunde bzw. Kontakte als aufschlussreiche Informationsquelle gesehen wird. Um an persönliche Daten zu gelangen, werden Notwendigkeits- oder sonstige Stimmungen simuliert und über Datenanalyse werden Stimmungen wiederum gezielt manipuliert. Was bedeutet diese Quantifizierung von Stimmungen und Emotionen für die Menschen?



## Die Vermessung der Gefühle<sup>5</sup>

Mit der Umwandlung von Emotionen in Daten ist Simulation und Übertragbarkeit von Emotionen auf technische Systeme verbunden. Wenn Emotionen digitalisiert, gespeichert, be- und wertet werden, ist aber auch Kontrolle und Verwertung der Emotionen durch die Reduktion als Informationswert nicht weit. So könnten beispielsweise zu wenig Lächelbewegungen nicht nur als Depressionsverdacht interpretiert, sondern in der digitalen Personalakte gespeichert werden und sich auf Jobbewerbungen negativ auswirken. Vorstellbar wäre eine als ideal gesetzte algorithmische Ausdrucksform bestimmter Gefühle, an der sich Menschen wie Roboter möglicherweise in Zukunft orientieren werden. Normierte Simulationsvorlagen von Emotionen werden dann möglicherweise als idealer authentischer Gesichtsausdruck wahrgenommen. Simulation von Emotionen stellt jedoch immer eine leere Form dar, in der Emotionen nicht gefühlt werden, Empathie nicht empfunden, sondern nachgeahmt wird. Gefühlserkennungsprogramme wie *Affectiva* basieren auf Paul Ekman's Gesichtsbewegungs-Kodierungssystem (FACS)<sup>6</sup> und auf Auswertungen gesammelter Emotionsdaten. Damit soll die eigene Stimmung

interpretiert sowie emotionale Reaktionen des Gegenübers gelesen werden können. Kleinste Gesichtsmuskelbewegungen werden bestimmten Emotionen zugeordnet, berechnet und als Interpretationssystem benutzt. Hier stellt sich die Frage, inwieweit dadurch Stereotypisierungen befördert und verstärkt werden. Emotionale Daten werden zunehmend zur Werteinheit. Die Frage nach deren Verwendungs- bzw. Verwertungszwecken wird uns zukünftig beschäftigen, auch im Hinblick darauf, was authentische Gefühle sind oder sein werden.

*Affective Computing* befasst sich mit der digitalen Erkennung und Interpretation menschlicher Gefühlslagen, damit Computer beispielsweise zwischen einem Freudenschrei oder einem Wutausbruch unterscheiden und angemessen reagieren können. Datenanalyse und Interpretation der Datenauswertung sind Voraussetzung für die gewünschte Reaktion. Arbeitet man hier gerade an einer emotionalen Anpassung von Mensch und Maschine? Quantifizierung stellt einen Abstraktionsprozess dar, der unter anderem beinhaltet, dass Referenz und Bedeutung verloren gehen können. Diesem Verlust versucht man dann gegebenenfalls wieder algorithmisch entgegenzuwirken. Über die Quantifizierung von Emotio-

<sup>5</sup> Ulrich Schnabel, Die Vermessung der Gefühle, Zeit Online, 27. Oktober 2016

<sup>6</sup> Facial Action Coding System: Gesichtsbewegungs-Kodierungssystem, 1978 von Paul Ekman entwickelt.



nen werden beispielsweise Reaktionen auf Werbefilme gemessen, Mikrotargeting betrieben oder Vorhersagen prognostiziert. Diese und andere mögliche Einsatzbereiche sind in ihren Konsequenzen schwer abzusehen, sie werden emotionales Verhalten in der eigenen Spezies sowie zu anderen Entitäten beeinflussen.

Sowohl Posthumanismus als auch Transhumanismus gehen nicht mehr vom einheitlichen Subjekt, sondern von hybriden Formen aus. Der Transhumanismus propagiert den technisch und genetisch optimierten Menschen, der in eine neue Phase der Entwicklung eintreten soll, algorithmisiert und automatisiert, der Maschine angepasst, währenddessen Computerprogramme vermenschlicht werden. Technologische

Singularität, Superintelligenz, Biotechnologie, erweiterte Körperfunktionen, Unsterblichkeit etc. werden als nächster, gesteuerter und exponentiell verlaufender Evolutionsschritt betrachtet.

Im Posthumanismus hingegen werden alle Lebewesen als gleichwertig betrachtet. Sentiments und Beziehungen zu anderen Lebewesen werden spekulativ angenommen. Der in beiden Theorien vertretene Standpunkt, dass der Mensch nicht mehr der Mittelpunkt und das Maß aller Dinge ist, kann sowohl Verunsicherung als auch Zuversicht bewirken. Emotionen galten lange Zeit als Unterscheidungsmerkmal von Mensch und Technik. Eindeutige wessensspezifische, rationale, emotionale sowie ideologische Zuordnungen scheinen zu verschwimmen.

## Stimmungsschwankungen

Dieser auf menschlichem Verhalten ausgerichteten Programmierung von Maschinen steht seit Jahrzehnten eine auf Automatisierung und Selbstdisziplinierung ausgerichtete Programmierung von Menschen im Zentrum neoliberaler Politik gegenüber. Wettkampfstimmung, Konkurrenz, Effizienz, Selbstoptimierung und automatisiertes Funktionieren wurden zum alles bestimmenden Lebensgefühl erklärt. Stimmungsmantras und Imperative wie »Sei du selbst«, »Sei kreativ«, »Sei flexi-

bel«, »Alles liegt in deiner Hand«, »Motiviere dich selbst«, »Funktioniere leistungsorientiert« etc. sind Kennzeichen dieses Lebensgefühls.

Ideologien, ökonomische und politische Agenden werden also einerseits mittels Stimmungen übertragen und vermittelt, Notwendigkeiten erfunden, Ängste geschürt, während andererseits das Erkennen und die Interpretation von Stimmungslagen zum Richtwert nicht nur für Technologie, sondern für Ökonomie und Politik wer-



den. So verweist Florian Rötzer darauf, »dass die Politik, die Parteien und die Politiker, auf schnell wechselnde politische Stimmungen reagieren (müssen), um im verschärften Konkurrenzkampf zu überleben.«<sup>7</sup> Augenblicksstimmungen erhalten dadurch eine größere momentane Wirkmacht mit gegebenenfalls langfristigen Folgewirkungen. Das Reagieren auf Augenblicksstimmungen stellt wiederum oftmals nur eine Simulation von politischem Handeln dar, fungiert als eine Art Ersatzhandlung, die von sozialer Ungleichheit und fehlender Zukunftsplanung ablenken soll. Simulation von Handlungen und Emotionen spielt in der Politik und in der Artificial-Intelligence-Entwicklung eine Rolle. »Wirklich ist, was ›gut ankommt‹ und was eine Reaktion auslösen kann«.<sup>8</sup> Damit verbundenen ist die Angst vor Stimmungsschwankungen, die Sympathie-, Aufmerksamkeits- und Machtverlust bewirken könnte, was zur

permanenten virtuellen Aktivität verführt. Wirklich ist, was eine Reaktion auslösen kann, so Georg Seeßlen. Möglicherweise ist das einer der Gründe dafür, warum die Kabel so heiß laufen. Simulation, Inszenierung und das Zuschalten des eigenen Aufregungszustandes online usw. können als Methoden gesehen werden, mit denen man versucht, in einer Art globalen Wirklichkeit zu landen. Damit verbunden sind sowohl Erwartungen und Hoffnungen, wie Bedrohungsszenarien und Ängste. Entscheidend ist die Frage, welche Reaktion ausgelöst werden soll, um welche Wirklichkeit zu gestalten. Im Moment scheint es vor allem um die Reaktion an sich zu gehen, wenn man an populistische Bewegungen und deren Praxen der Skandalisierung, Spektakularisierung und Extremisierung denkt, um nationalistische Wirklichkeiten und traditionelle Geschlechterrollen zu reetablieren.

## Autoritarisierung

Das Revival autoritärer Organisationsformen und Politiker kann als Folgewirkung neoliberaler Politiken gesehen werden, innen-, außenpolitisch und global: von der Deregulierung der Finanzmärkte bis zum Abbau des Sozialstaats,

von der Unterwerfung des Staates und seiner BürgerInnen durch Konzerninteressen bis zu Politiken der Angst. Dagegen werden von rechten Parteien und Gruppierungen nationale Idyllen und neofeudalistische Vorstellungen in Stellung gebracht, die als neue und authentische, wahrhafte Modelle angepriesen werden. Potenzielle WählerIn-

<sup>7</sup> Florian Rötzer, Auch in Berlin dürfte eine Große Koalition nicht mehr möglich sein, Telepolis, 9.9.2016, [www.heise.de/tp/artikel/49/49375/1.html](http://www.heise.de/tp/artikel/49/49375/1.html)

<sup>8</sup> Georg Seeßlen, Donald Trump: Populismus als Politik, Telepolis, 20. Januar 2017, Interview geführt von Dominik Irtenkauf, [www.heise.de/tp/features/Donald-Trump-Populismus-als-Politik-3600997.html](http://www.heise.de/tp/features/Donald-Trump-Populismus-als-Politik-3600997.html)



nen werden auf emotional nationalistischer Ebene angesprochen, Argumente oder Fakten spielen keine Rolle, linkes Vokabular wird von rechten Gruppierungen okkupiert und umgedeutet, Freiheit versprochen, wenn Freiheit der Märkte, Privatisierung, Abschottung und traditionelle Geschlechterrollen gemeint sind.

Dennoch bleibt die Frage, wieso autoritäre Stimmungsmacher von Donald Trump über Recep Tayyip Erdoğan, Wladimir Putin bis zu den Parteivorsitzenden der europäischen Rechtsparteien Zulauf erfahren. Patriarchale, neoliberal geprägte Strukturen werden nationalistisch kanalisiert, religiös aufgepeppt, zwischen Heroisierung und Opfersein inszeniert, militärische und wirtschaftliche Potenz signalisiert. Rechte Gruppierungen und religiös fundamentale Gruppierungen stimmen in patriarchalen und feudalen Vorstellungsmustern von Familie und Gesellschaft zum Teil überein, sind reaktionären oder konservativen Identitätsvorstellungen verpflichtet, agieren nationalistischen oder/und religiösen Vorstellungen entsprechend autoritär.

Autoritär kann man aber auch die Dominanz der Finanzmärkte bzw. In-

vestoren bezeichnen, die Regierungsformen und Lebensformen bestimmen, wenn man beispielsweise an die Griechenlandkrise denkt, daran, wie Schulden als Mittel zur Unterwerfung benützt werden. Der vielbeschworene freie Markt verlangt in seiner radikalen Form zunehmend autoritäre Strukturen, um effektiver funktionieren zu können. Mit frei ist hier alleine der unregulierte Aktionsraum von Konzernen und Finanzmarktakteuren gemeint. Allen autoritären Systemen ist gemein, dass sie Ausschlussmechanismen propagieren, die Pressefreiheit einschränken sowie Angst- und Bedrohungsszenarien verbreiten.

Hier schließt sich der Kreis zwischen hysterisch agierenden Finanzmärkten und hysterisch agierenden autoritären Regierungen – Blasen und Blasenstimmungen sind überall. Sowohl Profit als auch Herrschaft wird über behauptete Notwendigkeiten mittels Stimmungen legitimiert und usurpiert. Die NutznießerInnen sind immer nur einige wenige, auf dem Spiel stehen soziale und demokratiepolitische Errungenschaften des 20. Jahrhunderts.



## Impressum

Mood Swings – Über Stimmungspolitik, Sentiment Data, Market Sentiments  
und andere Sentiment Agencies

**Ausstellung:** 31. März – 28. Mai 2017

frei\_raum Q21 exhibition space

MuseumsQuartier Wien

Museumsplatz 1, A-1070 Wien

[www.q21.at](http://www.q21.at)

#moodswings

Kuratorin: Sabine Winkler

Direktor MuseumsQuartier Wien: Christian Strasser

Künstlerische Leiterin frei\_raum Q21 exhibition space: Elisabeth Hajek

Broschüre

Redaktion: Sabine Winkler

Grafische Gestaltung: Christoph Edenhauser, Umschlag: Michael Rudolph, Lektorat: Johannes Seymann

Fotos: Antoine Catala, Xavier Cha, Florian Göttke, Genevieve Hanson, Femke Herregraven, Herrog Nadler,

Micah Hesse, Francis Hunger, Scott Kildall, Barbora Kleinhamplová, Barbara Musil, Bego M. Santiago,

Ruben van de Ven, Christina Werner, Bildrecht Wien

Dank

Dank an die teilnehmenden KünstlerInnen, sowie an Silke und Peter Baron, Esther Brandl, Georg Feierfeil  
und das frei\_raum Q21 Aufbauteam, Klaus Krobath, Margit Mössmer, Irene Preißler, Karin Schwindhackl,  
Erwin Uhrmann, Nina Wenko, Margot Wieser.

Wien 2017

Die Reihe »frei\_raum Q21 exhibition space« wird in Kooperation mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres und anderen Partnern aus dem In- und Ausland im gleichnamigen Ausstellungsraum organisiert. Gezeigt werden internationale Gruppenausstellungen mit Beteiligung von Artists-in-Residence des Q21. Der Eintritt ist frei.

**Q21** MO

BUNDESKANZLERAMT ■ ÖSTERREICH

**WIEN**  
**KULTUR**

**EUROPA**  
**INTEGRATION**  
**AUSSERES**  
BUNDESMINISTERIUM  
REPUBLIK ÖSTERREICH

Partner des Q21 Artist-in-Residence-  
Programms im MuseumsQuartier:

**tranzit.org**

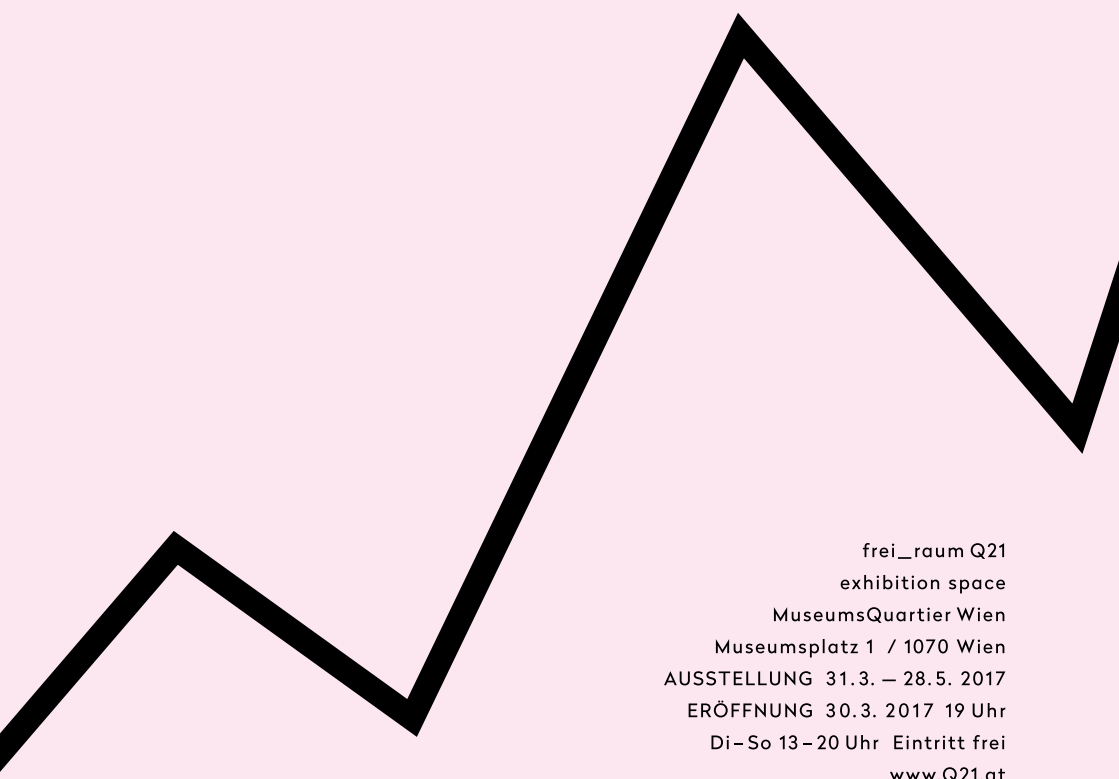
Mit Unterstützung der ERSTE Stiftung

**M**  
mondriaan  
fund









frei\_raum Q21  
exhibition space  
MuseumsQuartier Wien  
Museumsplatz 1 / 1070 Wien  
AUSSTELLUNG 31.3. – 28.5. 2017  
ERÖFFNUNG 30.3. 2017 19 Uhr  
Di–So 13–20 Uhr Eintritt frei  
[www.Q21.at](http://www.Q21.at)